**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte
**Band:** 7 (1931)
**Heft:** 46

**Rubrik:** Kleine Welt

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

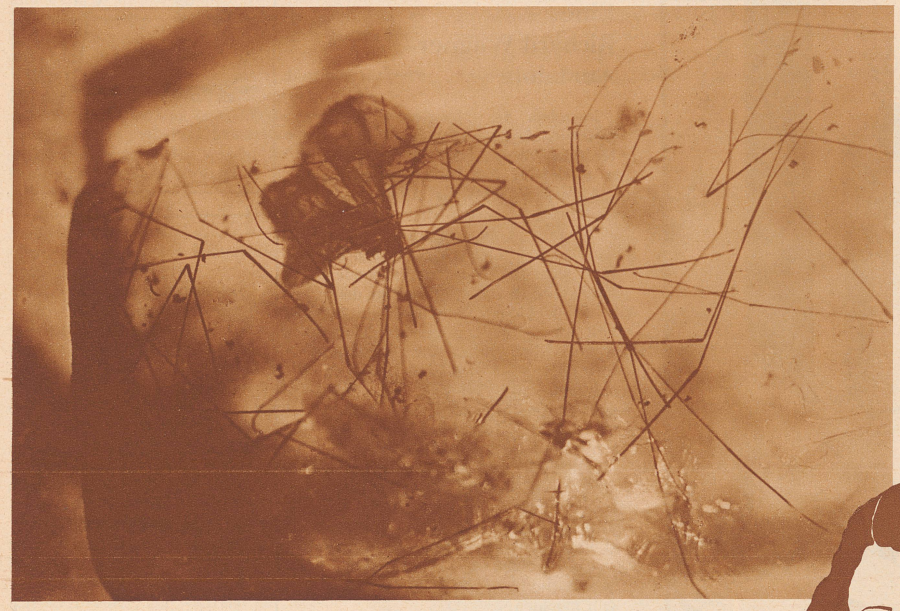
**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 07.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Kleine Welt



Ein Schlachtfeld, das älter ist als alle Menschen, — lest, was ich darüber zu berichten weiß!

*Liebe Kinder,* mein Freund Schnugg sammelt alle Arten kuriose Sachen: Bücher, Bilder, Ketten, Möbel, ausgestopfte Tiere und vieles andere, was kein Mensch mehr haben will. Manchmal ergattert er etwas besonders Wertvolles, das kann er dann gut verkaufen. Letzten Sonntag ging ich ihn besuchen und stöberte gehörig in dem alten Kram herum, viele Stunden lang. Ich bekam staubige Hände und einen heißen Kopf und wollte eben wieder gehen, — da fiel die Sonne durch das Fenster, und oben auf einem alten Kasten leuchtete etwas auf, daß ich meinte, es sei Gold. Schnugg holte es herunter. Es war ein goldgelb funkelnder, durchsichtiger Stein, etwa so groß wie ein kleiner Pfirsich. Wenn man ihn gegen das Licht hielt, sah man, daß tief drinnen ein kleines Insekt saß und kreuz und quer liefen viele dünne dunkle Linien. «Das sieht ja fast aus wie Fliegenbeine», murmelte ich. «Sind auch Fliegenbeine», sagte Schnugg feierlich, «aber keine gewöhnlichen: diese Fliegenbeine sind viele Millionen Jahre alt! Vor vielen Millionen Jahren war der kleine Stein, den du in der Hand hältst, flüssig, war ein Harz, das aus einer Kiefer tropfte; die Kiefer aber stand mit vielen anderen in Norddeutschland, auf weiten Landflächen, die es jetzt nicht mehr gibt, — sie sind vom Meer bedeckt. Das fein duftende Kieferharz, das so schön glänzte, lockte immer viele Fliegen und Mücken an; gerade so wie die Fliegen bei uns jetzt immer gegen die Lampe schwirren, flogen sie damals auf das gelbe Harz, — und dann waren sie gefangen. Manche konnte sich noch losreißen, aber ihre Beine blieben kleben. Andere aber wurden ganz eingeschlossen, nicht nur Fliegen, auch Schmetterlinge. Spinnen und hie und da kleine Eidechsen. Nachher tropfte das Harz zu Boden. Als dann die große Meerflut über das Land kam, packte sie die Stämme abgestorbener Bäume und die Harzklümpchen am Waldesboden, spülte alles mit sich und begrub es am Meeresgrund. Das Holz verfaulte, natürlich; das Harz aber wurde hart, so hart wie Stein und setzte sich in dicken Schichten fest, tief unten im Meer, in der Ostsee. Da lag es unendlich lange Zeit, bis ein Sturm den Meeresgrund dem Ufer entlang aufwühlte und das festgewordene Harz ans Ufer spülte. Dort fanden es die Menschen und freuten sich über den gelben leuchtenden Stein; weil er so aussah wie brennendes Feuer, nannten sie ihn Brennstein und später «Bernstein». Sie schliffen und preßten glatte Kugeln aus den harten Klumpen, zogen sie auf Schnüre und machten daraus die gelben Bernsteinketten, die kennst du doch?» «Ja, meine Schwester trägt immer eine», fiel mir ein. «Es sind schöne Ketten, kein Mensch denkt mehr daran, daß sie eigentlich uralt sind. Aber das Wunderbarste ist ja schon, daß in diesem Bernstein manchmal Tiere gefangen sitzen, die sich ihres Lebens gefreut haben, als es noch nicht einmal Menschen gab, keine Häuser und Felder, in einer Zeit, die so lange her ist, daß wir es uns fast nicht mehr vorstellen können! In dem feinen glänzenden Harz haben sie sich so gut erhalten, daß man meinen könnte, sie hätten erst gestern gelebt; an den kleinen Insekten kann man die feinsten Härchen an Beinen und Fühlern erkennen und die Schuppen der Schmetterlinge haben noch ihre Farbe. Ein Wunder, gelt? Und wer mein Bernsteinstück hier richtig ansieht, der weiß, daß er ein kleines Schlachtfeld vor sich hat: Damals, vor Millionen Jahren, kämpften die Fliegen um ihr Leben, rissen und zerrten, wollten nicht auf dem klebrigen Harz sterben, und den Stärksten und Tapfersten gelang es auch, unter vielen Schmerzen, wie ihre abgerissenen Beine in meinem Bernstein beweisen.» Ich schaute verlangend auf den kleinen Stein, der so lange Geschichten erzählen konnte. Und weil mein Freund Schnugg ein wirklicher Freund ist, merkte er gleich, was ich mir dachte. «Hier», sagte er, «ich schenke dir dieses Stück mitsamt den Fliegenbeinen. Heb's gut auf, schau es manchmal an und wenn es dir einmal recht schlecht geht, weißt du, wenn du so in einer zähen Unglücksbrühe drinsitzest, dann denk an die tapferen Bernsteinfliegen und reiß dich los, wenn's auch weh tut!» Das war ein guter Rat, dünkt mich, und ich will ihn an euch weitergeben.

Der uralte Bernstein wird nachher eine ganz neue Kette für das Liseli

*Euer Unggle Redakter.*

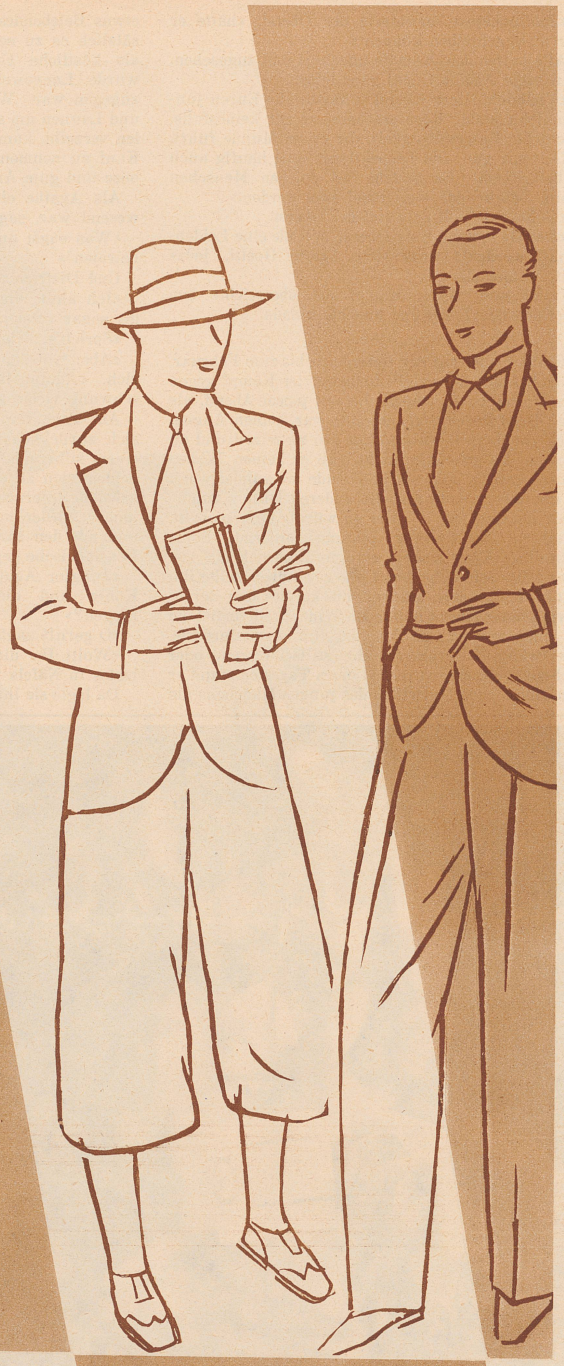
## DIE DREI UND DIE STATUE

*Aufnahmen Staub*

«Der Manoggel sitzt den ganzen Tag da und tut keinen Streich, – der kann uns jetzt unsere Mappe ein wenig halten», sagen der Ruedi, der Heiri und der Hansli

Nachher sind sie frei und ledig, spielen Fangis auf der Wiese, bis sie gehen müssen und . . .

. . . ihre Mappe beim Erzmann wieder abholen, nicht ohne ihm zum Dank für seine Dienste die kalte Backe zu streicheln!



# BALLY

*für den gut angezogenen Herrn*

Die vorgerückte Jahreszeit verlangt wetterfestes, dauerhaftes Qualitätsschuhwerk